

Gott ganz bei uns Menschen (Kol 2,3-10)

Christus selbst ist dieses Geheimnis; in ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen. Ich sage das, damit euch niemand mit kluger Überredungskunst auf einen falschen Weg führt. Denn wenn ich auch nicht persönlich unter euch bin – mein Herz ist bei euch, und es macht mir Freude zu sehen, wie geordnet alles bei euch zugeht und wie gefestigt euer Glaube an Christus ist. Ihr habt der Botschaft, die euch verkündet wurde, Glauben geschenkt und habt euch Jesus Christus als dem Herrn unterstellt. Darum richtet nun euer ganzes Verhalten an ihm aus! Seid in ihm verwurzelt, baut euer Leben auf ihm auf. Bleibt im Glauben fest und lasst euch nicht von dem abbringen, was euch gelehrt worden ist. Für das, was Gott euch geschenkt hat, könnt ihr ihm nicht genug danken! Nehmt euch vor denen in Acht, die euch mit einer leeren, trügerischen Philosophie einfangen wollen, mit Anschauungen rein menschlichen Ursprungs, bei denen sich alles um die Prinzipien dreht, die in dieser Welt herrschen, und nicht um Christus. Dabei ist es doch Christus, in dem die ganze Fülle von Gottes Wesen in leiblicher Gestalt wohnt. Und ihr habt an dieser Fülle teil, weil ihr mit Christus verbunden seid – mit ihm, der das Oberhaupt aller Mächte und Gewalten ist. (Kol 2,3-10, Genfer Übersetzung)

Liebe Gemeinde,

mal ehrlich: Der spinnt doch im höchsten Grade. Da kann man nur den Kopf schütteln. Der ist verrückt! Ein Spinner, ein Verrückter, ein Trottel. Schaut euch ihn an! Was soll daran schön sein. Wenn er wenigstens ein Adoniskörper hätte, aber so? Doppelkinn und Schwimmring samt Bauch. Ich bitte euch! Ich muss mir nur vorstellen, dass ich das wäre. So mit freiem Oberkörper und rosa Tutu! Nein, danke! Das wäre mega peinlich und ein Grund für andere zum Fremdschämen. Meine ganze Familie würde lieber im Boden versinken

Letztens hat er es auch noch vor dem Brandenburger Tor gemacht. Bei knapp über null Grad und Nieselregen hat er sich ausgezogen und das rosa Ballettröckchen angezogen. Und dann reißt er die Arme hoch und springt. Und die Kamera auf dem Stativ macht klick.

Der macht sich zum Trottel, zum Deppen. Der macht sich zum Narren!

Doch mittlerweile sind seine Bilder zum Kult geworden und die Telekom wirbt gar mit ihnen. Der Mann hier mit untersetztem Körper ist der Amerikaner Bob Carey, 52 Jahre alt. Und er macht sich zum Affen – aus Liebe. Bei ihm sind mehrere Schrauben locker – aus Liebe. Dieser Trottel ist verliebt – in seine Frau, mit der er seit 26 Jahren verheiratet ist. Doch vor zehn Jahren wird bei ihr Brustkrebs festgestellt. Bob hat schon seine beide Eltern und zwei Schwager an diese tückische Krankheit verloren. Krebs ist keine gute Diagnose und hat nicht

die besten Prognosen. Das erschüttert den, der es hat, und jene, die als Angehörige mit betroffen sind. Da wird man hilflos – eben machtlos.

Verrückt vor Liebe und Sorge kommt der Werbephotograph aus New York auf die blöde Idee mit dem pink-farbenen Ballettröckchen. Ob im Central Park oder am Times Square, im Grand Canyon oder San Francisco, selbst bei Tschaikowskys Ballett Schwanensee hatte er seinen Auftritt. Da stand er neben den Ballerinas irgendwie deplatziert, wie er selbst sagt: „Da stand ich, ein alter, dicker Mann zwischen all diesen Mädchen, die tanzen, seit sie gehen können. Nachher dankten sie mir Sie. Dankten. Mir!“ (Focus 51/13).

Er macht sich zum Affen. Doch er ist kein Trottel, noch ist er verrückt. Bestenfalls verrückt vor Liebe, aber das ist nicht unbedingt ein Fehler. Seiner Frau und ihm selbst haben die Bilder wieder ein Stück Lebensfreude gegeben – und anderen auch. Der Krebs ist bei Linda nicht besiegt worden, aber sie lachen über die Bilder. Und andere lachen mit, nicht einfach über den Trottel auf dem Bild, sondern weil diese Bilder so komisch wirken und mit der Geschichte hinter ihnen Lebensfreude ausstrahlen. Hinter den Bildern steckt Liebe!

Liebe Schwestern und Brüder,

Gott hat sich zum Affen gemacht! Er hat sich was anderes angezogen. Er hat sich verkleidet. Nun gut, Gott hat sich kein rosa Ballettröckchen angezogen. Aber die Geschichte klingt nicht minder verrückt. Der ewige Gott, allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, startet eine unglaubliche Geschichte in einem verlassenem Winkel der Erdkugel. Denn Gott hat beschlossen, Mensch zu werden. Und er hat beschlossen, nichts auszulassen. Von der Wiege bis zur Bahre oder noch genauer vom Mutterleib bis zum Totenbett – ganz Mensch. Gott macht ganze Sache.

Und so schickt er seinen Boten los. „Sie haben Post von Gott“, heißt es für Maria, einer jungen Frau. Oder sollte man „junges Mädchen“ sagen? Sie muss wohl so zwischen 13 und 15 gewesen sein. Und sie dem Joseph versprochen.

[26](#) Als Elisabeth im sechsten Monat schwanger war, sandte Gott den Engel Gabriel zu einer unverheirateten jungen Frau, die in Nazaret, einer Stadt in Galiläa, wohnte.

[27](#) Sie hieß Maria und war mit Josef, einem Mann aus dem Haus Davids, verlobt.

[28](#) »Sei begrüßt, dir ist eine hohe Gnade zuteil geworden!«, sagte Gabriel zu ihr, als er hereinkam. »Der Herr ist mit dir.«

[29](#) Maria erschrak zutiefst, als sie so angesprochen wurde, und fragte sich, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

[30](#) Da sagte der Engel zu ihr: »Du brauchst dich nicht zu fürchten, Maria, denn du hast Gnade bei Gott gefunden.

[31](#) Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen; dem sollst du den Namen Jesus geben.

[32](#) Er wird groß sein und wird ›Sohn des Höchsten‹ genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Stammvaters David geben.

[33](#) Er wird für immer über die Nachkommen Jakobs herrschen, und seine Herrschaft wird niemals aufhören.« (Lukas 1,26-33)

Da kommt also plötzlich ein Engel zu Mirjam, wie sie auf hebräisch gerufen wurde. Und dieser Engel kommt mit einer ungeheuerlichen Nachricht: Du sollst schwanger werden! Du sollst Mutter des Sohnes Gottes werden! Na bitte, da haben wir die Geschichte! Ich wundere mich nicht, dass Mirjam da ein paar Fragen an den Engel hat. Wie das wohl klappen kann.

[34](#) »Wie soll das zugehen?«, fragte Maria den Engel. »Ich bin doch noch gar nicht verheiratet.«

[35](#) Er gab ihr zur Antwort: »Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind, das du zur Welt bringst, heilig sein und Gottes Sohn genannt werden.« (Lukas 1,34f)

Die Fragen kann ich nur allzu gut verstehen. Immerhin ist man aufgeklärt. Doch der Engel lässt sich nicht beirren: „Für Gott ist nichts unmöglich“ (Lukas 1,37). Gottes Niederkunft kann beginnen.

Viele haben seither den Kopf geschüttelt über einen solchen Gott, über den Mummenschanz Gottes. Sie bekommen den kleinen Menschen und den großen Gott nicht zusammen. Das passt nicht. Das will nicht gelingen. Gott macht sich doch nicht zum Trottel oder zum Affen – kein himmlisches Tutu-Project. Gott lässt sich nicht von einem gewöhnlichen Mädchen stillen. Schauen wir das Bild (stillende Madonna) ruhig genauer an und lassen das Ungeheuerliche auf uns wirken. Das soll Gott in seiner ganzen Fülle sein?

Doch genau das führt uns hier zusammen. Gott hat sich verkleidet, um sich ganz uns zuzuwenden. Für die einen macht er sich zum Trottel. Für die anderen ist Gott voller Liebe zu

den Menschen und darum zu allem bereit. Das Besondere, was damals in Bethlehem geschah, ist nicht der Ort eines Stalls, den so mancher von uns Jahr für Jahr aufbaut. Das Besondere am Stall ist das Kind im Stall!

Kürzlich habe ich erfahren, dass die Massai in Afrika Schwierigkeiten mit der Weihnachtsgeschichte haben. Sie verstehen nicht, warum so ein Aufhebens um ein Kind in einem Stall gemacht wird. Das sei doch normal. Kinder werden an den verschiedensten Orten geboren. So mancher Taxifahrer kann davon erzählen, wie er oder sie plötzlich zum Geburtshelfer wurde. Kinder fragen nicht nach, ob es nun passt oder nicht. Kinder werden in ärmlichsten Verhältnissen, auf Müllkippen oder in Flüchtlingszelten, geboren. Kinder kommen zur Zeit oder Unzeit zu Welt. Das ist beinahe schon normal.

Das Besondere an Weihnachten ist eben nicht der Stall. Das will ich von den Massai lernen. Das Besondere an Weihnachten ist Gottes Niederkunft mitten im Sinn und Unsinn dieser Welt. Gott selbst kommt zu uns in einem Kind, das nicht fragt, ob es nun passt oder nicht, ob es günstig ist oder nicht. Hätte er wohl gefragt, wäre es nie günstig gewesen, hätte es nie gepasst. Und mit diesem Kind kommen „alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“. Denn „Christus selbst ist dieses Geheimnis“. Das Geheimnis ist „Christus bei uns“, „Christus in uns“. Gott wendet sich ganz den Menschen zu. Seine Menschenfreundlichkeit wird offenbar. Gott will gar nicht anders, als bei und mit den Menschen sein, die er geschaffen hat. Er will als kein anderer erkannt werden: Gott, an den wir glauben, dem wir vertrauen, will ohne uns Menschen nicht sein. Gott zu erkennen heißt dann, den menschenfreundlichen Gott zu erkennen. Er hat sich uns zugewendet. Und er macht dabei ganze Sache. Mit diesem Jesus hat Gott ein Gesicht. Er hat sich selbst sichtbar gemacht. In diesem Jesus begegnen wir Gott selbst.

Denn „niemand hat Gott je gesehen. Der einzige Sohn hat ihn uns offenbart, er, der selbst Gott ist und an der Seite des Vaters sitzt.“ (Joh 1,18) Das ist so unglaublich, dass ich Paulus verstehen kann, wenn er schreibt: „Ich sage das, damit euch niemand mit kluger Überredungskunst auf einen falschen Weg führt.“ (Kol 2,4) Was an Weihnachten geschah entspricht so gar nicht den „Anschauungen rein menschlichen Ursprungs“ (Kol 2,8).

Es entspricht so gar nicht den Vorstellung von einem übermächtigen Gott, dass dieser sich in einem hilflosen Säugling der Welt zeigt. Und selbst dem Wort vom Kreuz vertrauen wir eher selten. Gewiss bekennen wir, dass sich Gott in Christus mit der Welt versöhnt hat. Doch wie

oft bleiben wir mit uns selbst, mit anderen und mit Gott selbst unversöhnt, halten selbst an alten Lasten und Schulden fest. Können nicht abgeben, was Gott versöhnen will. Kein Wunder, dass Paulus eindringlich mahnt und wirbt – für den Glauben an Christus wirbt:

6 Ihr habt der Botschaft, die euch verkündet wurde, Glauben geschenkt und habt euch Jesus Christus als dem Herrn unterstellt. Darum richtet nun euer ganzes Verhalten an ihm aus!

7 Seid in ihm verwurzelt, baut euer Leben auf ihm auf. Bleibt im Glauben fest und lasst euch nicht von dem abbringen, was euch gelehrt worden ist. Für das, was Gott euch geschenkt hat, könnt ihr ihm nicht genug danken!

Das ist ungeheuerlich, denn in diesem Menschen Jesus von Nazareth begegnet Gott den Menschen, begegnen wir Menschen Gott selbst. Hier begegnet uns nicht nur ein Bote Gottes oder ein Teil Gottes. Paulus ist ganz präzise und deutlich: „Dabei ist es doch Christus, in dem die ganze Fülle von Gottes Wesen in leiblicher Gestalt wohnt. Und ihr habt an dieser Fülle teil, weil ihr mit Christus verbunden seid – mit ihm, der das Oberhaupt aller Mächte und Gewalten ist.“ (Kol 2,9f)

In dem Kind im Stall zu Bethlehem bis hin zum Mann am Kreuz zu Jerusalem ist Gott in seiner ganzen Fülle gegenwärtig. In Christus begegnen wir Gott selbst – leibhaftig.

Vor einigen Wochen wandte sich ein Mann mittleren Alters über den Kontakt auf der Homepage an GreifBar. Er suche eine Gemeinschaft von Christen. Ich lud ihn zu uns ein. Dabei stellte sich heraus, dass er am anderen Ende der Republik wohnt. Es entwickelte sich ein seelsorgliches Gespräch per Mailkontakt. Ich schaute nach möglichen Gemeinden und Gemeinschaften in seiner Nähe und schickte ihm Kontaktadressen. Ich nannte ihm Pastoren vor Ort, an die er sich auch wegen seiner Lebensfragen wenden könne. Denn, so meinte ich, ein Mailkontakt kann nur ein erster wichtiger Schritt sein. Auch die Gemeinschaft mit Christen in der Nähe sei wichtig. Er schrieb zurück, dass er alles schon ausprobiert hätte. Doch das seien alles nur Menschen, die ihm nicht helfen können. Er suche eine harmonische Gemeinschaft von Christen, zu der er passen würde. Hmh, dachte ich, vielleicht ist es doch nicht so gut, ihn zu GreifBar einzuladen. Ob wir das mit „der harmonischen Gemeinschaft“ leisten können? Ob es überhaupt eine Gemeinde leisten kann? Zu Weihnachten soll es ja auch eine Unzahl von überzogenen Erwartungen kommen, die dann – so warnen Psychologen – zum vorprogrammierten Weihnachtsstress und Weihnachtsstreit führen. Bei

überhöhten Erwartungen kommt es schier automatisch zur Enttäuschung und dann auch zum Angiften.

Doch zurück zum seelsorglichen Mailkontakt. Außerdem, so meinte er, hätte er sich schon an viele der von mir genannten Pastoren gewandt. Sie seien auch „nur Menschen“ und könnten ihm nicht helfen. „Nur Menschen“ – das sagen wir, wenn wir unsere menschliche Begrenztheit, Schwäche auch Hilflosigkeit benennen. „Nur Mensch“ ist kein Kompliment. Das ist abwertend. „Ich bin auch nur ein Mensch!“ benennt unsere Begrenzung. „Ich kann auch nicht helfen!“ – „Ich bin nur ein Mensch!“

Heute ist Heiligabend! Heute feiern wir, dass Gott Mensch wurde. Und ich frage mich, ob Gott „nur Mensch“ wurde? Gott wurde Mensch. Er hat die Schwäche und Begrenztheit von uns Menschen angenommen. Die Bibel spricht sehr deutlich darüber, wenn sie von Jesus spricht: „Er kann die verstehen, die aus Unwissenheit oder durch ein Versehen vom richtigen Weg abkommen, denn er kennt die menschliche Schwachheit aus eigener Erfahrung.“ (Hebr 5,2) Er kann die verstehen, die „nur Menschen“ sind, weil er selbst „nur Mensch“ wurde. „Hier ist er jetzt, der Mensch!“ sagt Pilatus vor der Kreuzigung Jesu. Und er spricht es aus, was passt: Gott ist Mensch geworden, „nur Mensch“. Das Wort, was Pilatus hier gebraucht, kann einfach auch „arme Kreatur“ bedeuten. Schaut Euch diese arme Kreatur an. Dabei sind die Worte, die uns der Evangelist Johannes aufgeschrieben hat, mit Bedacht gewählt. Denn Pilatus spricht noch etwas anderes aus, was ihm selbst wohl nicht bewusst war, aber Bibel lesenden Menschen auffällt. So wurde der erste König Israels Saul mit diesen Worten vorgestellt: „Seht, ein Mensch!“ (1.Sam 9,17).

Und wir stehen heute an seiner Krippe und schauen hinein, sehen ein Menschlein in Windeln gewickelt. Das ist uns zum Zeichen gegeben. Er ist „nur Mensch“, eine arme Kreatur, dessen Zukunft ungewiss erscheint. Auf einer Reise geboren, in einem Stall, weil anderswo kein Platz war. Er teilt das Schicksal vieler Menschen, die auf der Flucht sind, die Schutz suchen vor Krieg und Hunger, die den eigenen Wunden und der eigenen Schuld entfliehen wollen, die nicht wissen, wie sie die Nacht überleben sollen. Er ist „nur Mensch“. Doch in ihm begegnet uns die ganze Fülle Gottes.

Dieser Jesus, dessen Geburt wir heute feiern, versteht Dich „nur Mensch“. Er kennt Dich in aller Deiner Begrenztheit und Schuld. Er weiß um die schönen Geschichten aus Deinem Leben. Er kennt die Wunden, die das Leben schlägt. Er weiß um Deine Sorge und Deine

schlaflosen Nächten, um die Enttäuschungen mit Dir selbst und mit anderen. Und er kann helfen. Denn in diesem „nur Menschen“ steckt die ganze Fülle Gottes. Gott selbst gibt sich hinein in diese Welt, in unser Leben. Er hängt sich regelrecht an unsere Brust, will unser Herz gewinnen. Er spart an nichts. Seine ganze Fülle ist hier gegenwärtig. Der ewige Gott - allmächtig, allgegenwärtig, allwissend – weiß um uns, ist uns gegenwärtig und mächtig, uns zu helfen. Denn der Sohn Gottes ist Mensch geworden, damit wir Menschen Töchter und Söhne Gottes werden können.

Darum zum Schluss nochmals Paulus:

„Seid in ihm verwurzelt, baut euer Leben auf ihm auf. Bleibt im Glauben fest und lasst euch nicht von dem abbringen, was euch gelehrt worden ist. Für das, was Gott euch geschenkt hat, könnt ihr ihm nicht genug danken!“ (Kol 2,7)

Danke Gott, dass Du „nur Mensch“ wurdest! Amen!